

Im April 1889 legte Paul Hasse, der Inhaber des geschichtlichen Extraordinariats in Kiel, seine Professur nieder und trat in den Dienst seiner Vaterstadt Lübeck über, da ihm die Aussicht gemacht wurde, bald die Leitung des Staatsarchivs von Lübeck zu erhalten. Sofort unternahm Schirren Schritte, um eine baldige Wiederbesetzung der erledigten Professur zu erreichen, deren besondere Aufgabe die Vertretung des Mittelalters und der historischen Hilfswissenschaften war. Er bat nicht nur einige Fachkollegen um gutachtliche Äußerungen⁶⁾, sondern richtete gleichzeitig an eine Reihe jüngerer mittelalterlicher Historiker die Frage, ob sie eventuell bereit seien, einem Ruf nach Kiel zu folgen. Diese Anfrage ging — den Antworten im Nachlaß Schirrrens nach zu schließen — zunächst an Ludwig Quidde, den Mitarbeiter am Unternehmen der Deutschen Reichstagsakten⁷⁾, der damals in Königsberg lebte, an Holder-Egger und an Aloys Schulte, der als Archivrat in Karlsruhe tätig war; etwas später an den Freiburger Privatdozenten Eduard Heyck und an Hans von Kap-herr, der in Göttingen Privatdozent war. Quidde lehnte mit dem Hinweis ab, daß er sich zu sehr in Königsberg gebunden habe, wenn auch unter anderen Umständen eine solche Anfrage ihm dem „Vorsatze, der akademischen Laufbahn fernzubleiben, untreu machen könnte“⁸⁾. Holder-Egger bemerkte in einer ersten Antwort⁹⁾, daß er einem etwaigen Ruf „unter den gegenwärtigen Umständen voraussichtlich folgen würde“; nur könne er zunächst noch keine bindende Erklärung abgeben. Das Einkommen des erledigten Extraordinariats reiche vermutlich nicht zur Existenz aus¹⁰⁾, und da er vermögenslos sei, wäre er gezwungen, mit den Monumenta ein Abkommen zu treffen, nach dem er für diese gegen ein festes Honorar auch weiterhin tätig bliebe. Sollte aber der Wunsch bestehen, ihn bei den Monumenten zu behalten und würde „meine Stellung hier in einer meinen Wünschen entsprechenden Weise geändert, so würde ich es vorziehen, bei der Tätigkeit, der ich mich seit fast vierzehn Jahren gewidmet habe, zu bleiben, als zu einer neuen überzugehen, in der ich mich bisher nicht versucht habe, und in der ich möglicher Weise weniger erfolgreich bin“.

Schulte erwiderte Schirren, daß er sehr gern seine Tätigkeit als Archivar mit der eines Universitätslehrers vertauschen würde, er könne aber, um sich finanziell nicht erheblich zu verschlechtern, einem Ruf nur dann Folge leisten, wenn ihm die feste Zusage gemacht würde, daß er in Kiel oder anderswo

⁶⁾ In Schirrrens Nachlaß finden sich die Antworten von P. Scheffer-Boichorst in Straßburg und E. Winkelmann in Heidelberg. Scheffer-Boichorst setzte sich sehr nachdrücklich für Schulte ein, nannte neben diesem noch die Privatdozenten K. Wenck, G. v. Below, H. v. Kap-herr und L. v. Heinemann. Winkelmann wies auf Ferd. Hirsch (damals Professor am Königstädtischen Gymnasium in Berlin) und E. Heyck hin.

⁷⁾ Über ihn H. Heimpel, Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, in: Die Historische Kommission bei der bayer. Akademie der Wissenschaften 1858—1958 (1958) S. 82 ff., insbes. 96 f.; vgl. auch U. F. Taube, Ludwig Quidde. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Gedankens in Deutschland (Diss. München 1961).

⁸⁾ Brief an Schirren vom 5. April 1889.

⁹⁾ Brief an Schirren vom 8. April 1889.

¹⁰⁾ Das Anfangsgehalt eines Extraordinarius betrug in Kiel damals ohne das Wohnungsgeld tatsächlich nur 2000 M. jährlich. Demgegenüber bezog Holder-Egger, wie aus einem Schreiben Dümmlers (s. unten S. 544) hervorgeht, bei den MGH. ein Gehalt von 4500 M.